

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Montag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., bei unseren Anzeigern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Befehlsgeld M. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: S. Jipper & Co. m. b. H., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garnanzzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akademie: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Donnerstag, den 6. Juni 1918.

57. Jahrgang.

Nr. 129.

(Nachdruck verboten.)

## Vor einem Jahr.

6. Juni 1917. Nach stärkster Trommelfeuer entbrannte in Flandern die Infanterieschlacht. Auch vom Basses-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe hielt die Feuerkraft an. Bei Hulluch, Voos, Dievin und Berg Scheiterten starke englische Teilangriffe. Am Chemin des Dames setzten sich deutsche Regimenter in fast 2 km. Ausdehnung in den Besitz der feindlichen Stellungen. Über 600 Gefangene wurden eingebracht.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Juni. (W. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Erfolgreiche Vorstöße in Flandern brachten Gefangene.

An der ganzen Front hielt Erkundungstätigkeit an.

Der Artilleriekampf lebte vorübergehend auf.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In Erweiterung unserer Erfolge auf dem Südufer

von Aisne warfen wir den Feind auf Ambloy-Conty

zurück und nahmen seine Stellungen nördlich von Dom-

piers. Ertliche Kampfhandlungen beiderseits des Durcq-

flusses. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 4. Juni. (W. B.) Die berühmte erste Woche der neuen Schlacht ist vorüber. Entgegen den Behauptungen Clemenceaus und Fochs hat auch der erste Tag der zweiten Woche trotz verstärktem französischem Widerstand und zahlreichen heftigen Gegenangriffen der Franzosen den Deutschen weitere wichtige Erfolge gebracht. Wichtige Höhen und Dörfer wurden dem Feinde entzogen. Seine Truppen stuteten unter schweren Verlusten zurück. Allein westlich Soissons und südlich der Aisne wurden hierbei über 1500 Gefangene gemacht, zahlreiche Maschinengewehre und mehrere Geschütze erbeutet. Eine Kompanie nahm eine feuernde Batterie im Sturm, während bei Mißy zwei Batterien, in Gegend der Werke Feuilly-Grange eine weitere Batterie erobert wurde. Ostlich des Ostrandes des Waldes von Villers Cotterets nahmen die Deutschen am 2. Juni über 1000 Mann gefangen und entzogen dem Feinde einen Panz sowie drei Batterien. Bei einem nicht massierten verlustreichen

Angriff am 3. Juni beiderseits des Durcq verbanden die Franzosen zahlreiche Tanks und Kampfgeschwader. Unsere Batterien vernichteten eine auf der Straße Ferny abfahrende feindliche Batterie. Deutsches Flakfeuer brachte durch Volltreffer einen Zug auf der Bahn südlich Villers-Cotterets zum Stehen, während deutsche Bombengeschwader auf dem Bahnhof Nanteuil zwei große Brände verursachten. Wichtige Verkehrspunkte, u. a. Amiens, St. Juste, Breteuil, Compiègne, Villers-Cotterets, lagen unter wirksamem deutschen Feuer. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Berlin, 4. Juni. (W. B.) In Flandern richtete sich der gemeldete feindliche Angriff gegen die ganze Front von Meteren einschließlich bis in die Gegend von Merris. Der Gegner wurde unter blutigen Verlusten abgewiesen. Nur südwestlich Merris konnte er sich in kleineren Grabenständen festsetzen. Tagsüber hielt starkes Artilleriefeuer vom Yserkanal bis in die Gegend von Merris an und richtete sich auch mit größerer Stärke gegen das Kemmelgebiet. Zahlreiche feindliche Patrouillen wurden abgewiesen und Gefangene eingebracht. Die feindlichen Anlagen lagen unter schwerem deutschen Feuer. Südöstlich Arras holte sich der Feind bei mehrfachen Erkundungsvorstößen blutige Schläppen. Ein eigenes Unternehmen in der Gegend von Beaumont brachte zwei englische Offiziere und zahlreiche Gefangene ein.

Berlin, 4. Juni. (W. B.) Schon in der Schlacht zwischen Royon und Roye hatte General Humbert seine Reserven überhäuft und tropfenweise in den Kampf werfen müssen. Damals suchten jedoch die Franzosen immer noch in geschlossenen Verbänden. Der Einsturz der Front am Chemin des Dames wirkte jedoch so gewaltig, daß der geordnete Aufmarsch der geringen französischen Reserven von der unaufhaltbaren deutschen Verfolgung gesamt und zerschlagen wurde. Die Truppen des Generals v. Conta bekämpften in den letzten Tagen ein buntes Gemisch von Divisionen. In einem Wäldchen westlich von Chéry wurden Gefangene von allen Truppengattungen gemacht: Reiter vom 12. mabagassischen Bataillon, das gewöhnlich als Arbeitstruppe diente, in der bedrängten Lage aber als Kampftruppe eingesetzt wurde, Angehörige der 10. Kolonialdivision, der 73. und 164. Division und einige Leute von der 43. die sich in tagelangen Kämpfen verbrütete, ferner französische Kavalleristen von der 4. und 5. Kavalleriedivision.

#### Der deutsche Ring um Reims.

Rotterdam, 5. Juni. (Z. U.) Der Sonderkorrespondent Reuters meldet, daß die deutschen Linien um Reims bei St. Leonard beginnen, das 3 englische Meilen von der Stadt entfernt liegt. Von da aus umspannen sie Reims in nach Norden gerichteten Bogen, der nirgends mehr als eine Meile von der Stadt entfernt ist. Sollte Reims von den Verbündeten aufgegeben

werden müssen, so würden sie den Deutschen von der Stadt nur die Kathedrale übrig lassen.

Paris, 5. Juni. (Z. U.) Aus London wird gemeldet: Nichtamtlich wird mitgeteilt, daß der von drei Seiten auf Reims ausgeübte Druck noch stärker wurde, so daß die Gefahr nicht beseitigt ist, auch deshalb nicht, weil die Deutschen noch immer frische Reserverdivisionen haben, die noch nicht an diesen Kämpfen beteiligt waren.

#### Die Vertreter der Stadt Paris bei Clemenceau.

Basel, 5. Juni. (Z. U.) Nach einer Lyoner Meldung sprach Clemenceau am Sonntag früh zu den vor ihm erschienenen Abgeordneten der Stadt Paris, die Lage gebe keinen Grund, hoffnungslos oder verzagt zu sein. Das Schicksal Frankreichs werde zum zweiten Male und endgültig an der Marne entschieden.

#### Der Kampf zur See.

Berlin, 4. Juni. (W. B. Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 12000 Br.-R.-T. versenkt. Unter den versenkten Dampfern befanden sich zwei mittelgroße bewaffnete Dampfer, einer davon englischer Nationalität.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 4. Juni. (W. B.) Amtlicher Tagesbericht vom 3. Juni. Palästinafront: An der Küste steigerte sich das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise zu großer Heftigkeit. In der Nähe der Straße Jerusalem-Nablus löste das Vorgehen unserer Patrouillen nachts starkes feindliches Artilleriefeuer aus. Unsere Artillerie nahm Bewegungen des Gegners am Jordanbrückenkopf unter wirksames Feuer. Feindliche Kavallerie griff das Jordantal an. Unsere Flieger warfen erfolgreich Bomben. Eines unserer Seefluggeschwader belegte die Signalstation und Baracken auf der Insel Raoro mit vielen Bomben. Es wurde gute Wirkung beobachtet. Unsere Flugzeuge kehrten unverletzt zurück. — Mit dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg begannen unsere in die Provinz Tripolis entsandten tapferen Truppen in aufopferungsvollen Kämpfen, auf die schwierigste Verbindung mit der Heimat angewiesen, die Italiener schrittweise an die Küste zu drängen. Heute klammert sich der Italiener nur noch an einige von uns eng umschlossene Küstenpunkte, wo er unter dem Feuer unserer Batterien und U-Boote steht. Jeder Versuch, die Lage zu verbessern, wurde bisher glücklich von uns unterbunden. Bei seinem letzten Ausfall aus Suara am 12. April wurde er von uns in der Flanke gefaßt. Viele Gefangene, zahlreiche Waffen, Pferde und viel Kriegsmaterial blieben in unserer Hand. Auch mehrfache kleinere andere Zusammenstöße verliefen durchweg zu unseren Gunsten.

## Erblich belastet.

Von W. Dahlberg.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

„Aber er ist doch nicht der einzige wohlhabende Mann in der Welt, Mama! Wenn unsere Verlobung aus solcher Veranlassung zurückgeht, so fällt auf mich nicht der leiseste Schatten. Und ich sehe doch wohl immer noch erträglich genug aus, um einen andern Mann zu finden!“

Die wohlhabenden Männer, die geneigt sind, ein armes Mädchen zu heiraten, laufen nicht haufenweise in der Welt herum, mein Kind! Man muß schon viel Glück haben, um einen zu finden, selbst wenn man so hübsch ist wie du. Und wir haben leider nicht mehr viel Zeit zu verlieren.“

„Aber ich habe nun einmal nicht das geringste Verlangen, seine Frau zu werden! Ich habe dir schon gesagt, Mama, daß er mich tödlich langweilt — mit seinen Gesprächen wie mit seiner Verliebtheit. Als ich hörte, daß die Hochzeit hinausgeschoben werden müsse, hätte ich vor Vergnügen tanzen können.“

Nun wurde Frau von Hedding ernstlich böse.

„Sei keine Narrin, Agnes! Wenn du jetzt Dumtheiten machen könntest, würde ich dir's nie verzeihen! Du mußt unbedingt darauf bestehen, daß die Eheverlobung sofort stattfindet! In aller Eile natürlich. Sage ihm, daß du das Bedürfnis hast, ihm gerade jetzt die ganze Größe deiner Liebe zu offenbaren! Sage ihm — aber es ist ja Unsinn, daß ich dir Ratschläge erteilen will über das, was du tun und sagen mußt. Eine Frau weiß immer, welche Mittel sie anzuwenden hat, um einen Mann ihren Wünschen gemäß zu machen.“

Mit einem langen Blick sah Agnes ihrer Mutter ins Gesicht.

„Ich habe manchmal den Eindruck, Mama, daß an dir eigentlich eine ausgezeichnete Schauspielerin und überdies eine sehr tüchtige Geschäftsfrau verloren gegangen sind.“

„Wenn man arm ist, meine liebe Agnes, muß man wohl über einiges schauspielerisches und geschäftliches Talent verfügen, um duranzukommen. Danke dem Himmel, daß ich so zählich um dich besorgt bin! Und vergiß nicht, wieviel ich bereits für dich getan habe! Du wirst mir nicht das Herzleid antun, dich jetzt als eine undankbare Tochter zu erweisen!“

„Ich werde tun, was in meinen Kräften steht, Mama — und was ich meiner Zukunft schuldig zu sein glaube.“ Frau von Hedding nahm das ohne Zweifel für eine Zusage in ihrem Sinne, denn sie küßte das junge Mädchen auf die Stirn.

„Du wirst mein vernünftiges Mädel sein, wie du es ja schließlich noch immer gewesen bist! Es ist übrigens ein Glück, daß wir uns darauf hinarbeiten können, die Zeit sei zu kurz gewesen, um ein Trauerkostüm für dich zu besorgen. Denn Schwarz steht dir nicht gut, und du mußt so vorteilhaft als möglich aussehen, wenn du deinem Verlobten gegenübertrittst. Wenn so viel auf dem Spiel steht, darf man auch die geringfügigsten Umstände nicht außer Betracht lassen!“

In diesen Worten aber setzte ihr Agnes den entschiedensten Widerpruch entgegen. Wenn sie auch kein Trauerkleid besaß, so hatte sie doch ein einfaches dunkles Kostüm mitgebracht, das sie unter allen Umständen anzulegen wünschte. Und alle Vorstellungen der Frau von Hedding erwiesen sich als machtlos, sie anderen Sinnes zu machen. Im übrigen waren die Begründungen der besorgten Mutter hinsichtlich ihres Aussehens ziemlich überflüssig gewesen. Auch in der schmutzigen, schlichten Gewandung war sie von großer Schönheit und Lieblichkeit; ja, sie wäre manchem Beurteiler in der einfachen Gewandung vielleicht noch anmutiger erschienen, als in den kostbaren Kleidern, die sie sonst zu tragen pflegte.

Pünktlich zur angegebenen Stunde fanden sich Mutter und Tochter in Doktor Sebalds Junggefallenwohnung ein. Der junge Schriftsteller selbst empfing sie an der Tür, begrüßte Agnes mit großer Zuversichtlichkeit und öffnete ihr die Türe des Gemaches, in dem sich Bernhard von Brodhause befand, während er ihre Mutter in sein Arbeitszimmer geleitete, nicht eben sonderlich er-

freut über die Notwendigkeit, sie angenehm unterhalten zu müssen.

Mit raschen Schritten war der Assessor seiner Verlobten entgegengetreten, und ihr Anblick ließ alles wieder in seinem Herzen aufleben, was durch die furchterlichen Eindrücke der letzten Stunden zurückgedrängt worden war. In tiefer Bewegung ergriff er ihre Hände.

„Ich bin so froh und so dankbar, daß du gekommen bist“, sagte er. „Es ist ein Entschluß, den ich dir nie ver-gessen werde!“

Er hatte sie an sich gezogen und ihre Lippen geküßt. Agnes ließ es wohl geschehen, aber sie machte sich gleich wieder frei.

„Ich habe Erstes mit dir zu besprechen, Bernhard! Und wir dürfen unsere Zeit nicht verlieren! Denn ich fürchte, daß Mama nur zu bald das Bedürfnis fühlen wird, uns zu überraschen.“

Er hatte sie zu einem Stuhl geführt und blieb an ihrer Seite stehen, aufs neue hingekissen von ihrer Schönheit, die jedesmal Nacht über ihn gewann, sobald er sie lebhaftig vor sich sah, während meist schon eine kurze Trennung hinreichend war, ihr Bild bis zur Schattenhaftigkeit verblasen zu machen. Er wollte sprechen, aber Agnes hinderte ihn daran durch eine bittende Bewegung.

„Rein, unterbrich mich nicht! Es fällt mir ohnedies schwer genug. Denn es ist ein für mich sehr beschämendes Geständnis, das ich dir ablegen muß, Bernhard — das Geständnis, daß ich dich in Wahrheit niemals so geliebt habe, wie ein Weib den Mann lieben soll, dem es sich zu eigen geben will.“

Eine bittere Empfindung wallte heiß im Herzen des jungen Mannes auf, und er trat einen Schritt zurück.

„Und das kommt dir selbsterweise gerade in dem Augenblick zum Bewußtsein, wo ich mein Vermögen und meinen ehrlichen Namen verloren habe?“

„Sei nicht ungerecht! Das ist der Beweggrund zu meinem Geständnis gewiß nicht! Meine Mutter sagte mir



### Die Brotration der Kriegsgefangenen.

Berlin, 4. Juni. Durch die in Bern getroffenen deutsch-französischen Vereinbarungen ist festgestellt worden, daß die französischen Kriegsgefangenen täglich mindestens 250 Gramm deutsches Brot erhalten. Es ist also bei der jetzt eintretenden vorübergehenden Verabfolgung der Brotration möglich, daß die französischen Kriegsgefangenen zeitweilig etwas mehr Brot erhalten, als es der deutschen Bevölkerung zusteht. Das hierin liegende Zugeständnis für die französischen Kriegsgefangenen wird aus dem Grunde sicher gern getragen werden, da als Gegenleistung den deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Frankreich eine tägliche Mindestbrotration gesichert worden ist, die wesentlich höher ist, als die der französischen Zivilbevölkerung. Sie beträgt 350 Gramm für nichtarbeitende, 400 Gramm für arbeitende deutsche Kriegs- und Zivilgefangene. Nur auf diese Weise konnten unsere Landsleute in französischer Hand vor Hunger und Unterernährung geschützt werden. Wer das Elend ihrer Gefangenschaft kennt, wird freudigen Herzens das kleine Opfer bringen, das die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen durch ihre Treue zum Vaterlande und ihre Standhaftigkeit gegen den Haß unserer Feinde in reichster Maße verdient haben.

### Rundreise des ukrainischen Hetmans.

Berlin, 5. Juni. (T. U.) Nach der „Morgenpost“ meldet das ukrainische Pressebureau: Der Hetman Skutopattin wird zum Besuche der Monarchen und Regierungen der Mittelmächte nach Berlin und Wien reisen.

### Das Völkergemisch in der Ukraine.

Wien, 5. Juni. (T. U.) Die Kiener Zeitung „Neswaja Mysl“ meldet aus dem Dongebiete, daß die dortige Völkergemischregierung von den Kosaken verhaftet und aufgehängt worden sei. Der Regierung seien 9 Millionen Rubel abgenommen worden. — „Sokol Niewa“ meldet das Eintreffen einer Delegation des Kuban-Gebietes in Kiew. Die Delegationen des Don- und Kuban-Gebietes in Kiew repräsentieren die stärkste Einheit des südöstlichen Staatenbundes, zu dem auch die Astrachaner Kosaken, die Steppenvölker des Gouvernements Astrachan und Sebastopol sowie die Bergvölker Dagestans gehören. Teile des Schwarzmeergebietes haben gleichfalls ihren Eintritt gemeldet.

Wien, 5. Juni. (T. U.) In Kiew trafen Abordnungen aus den Gouvernements Kurland, ferner aus Scholm und Bessarabien ein, die der ukrainischen Regierung den Wunsch der Bevölkerung übermittelten, mit der Ukraine vereinigt zu werden. Insbesondere verlangten die Vertreter Bessarabiens, daß auf diplomatischem Wege die Entfernung der rumänischen Truppen und ihre Ersetzung durch österreichisch-ungarisches Militär durchgeführt werde. Bessarabien sei im Herbst des laufenden Jahres 1<sup>te</sup> Millionen Pud Getreide zu liefern.

### Der deutsch-finnische Friedensvertrag.

Stockholm, 5. Juni. (T. U.) „Dagens Nyheter“ meldet aus Helsingfors: Gestern nachmittag wurde vom finnischen Landtag der Friedensvertrag Finnlands mit Deutschland in dritter Lesung genehmigt.

### Einführung des Freiwilligenwesens in Irland.

Osage, 4. Juni. (H.) Reuter meldet den Inhalt einer längeren Botschaft des Vizekönigs von Irland, Lord French, daß in Irland zunächst das Freiwilligenwesen eingeführt wird. Irland soll bis zum 1. Oktober freiwillig 50000 Rekruten ausheben und von diesem Datum ab monatlich 2000 bis 3000 Mann beschaffen. Vor allen Dingen sollen die Interessen der Landwirtschaft gesichert werden, damit der Lebensmittelversorgung nichts in den Weg gelegt wird. Deshalb wird die Altersgrenze zunächst auf 18 bis 27 Jahre festgesetzt, wie dies auch in England, Schottland und Wales geschehen war. Die Leute, die sich freiwillig zum Heer melden, sollen das Recht auf ein Stück Land erwerben. Hierfür sind gesetzliche Verfügungen in Vorbereitung, desgleichen wegen der Auszahlung von Unterstützungen für die Familien und Pensionen usw.

### Kriegszustand in Moskau. — Ein Aufruf Lenin's.

Moskau, 4. Juni. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In Verbindung mit der Erklärung des Kriegszustandes in Moskau und der Berufung von 12 mobilisierten Jahrestklassen unter die Fahnen hat Lenin einen Aufruf an die revolutionäre Bevölkerung gerichtet, in dem er den Ernst der politischen Lage auseinanderlegt und auf die unmittelbaren Gefahren hinweist, die der Revolution von seiten reaktionärer Elemente drohen.

### Zur Ludendorff-Spende.

Dort, wo des Krieges wilde Wut gehaust,  
Liegt jegliches Gebild von Menschenhand  
Zerschmettert unter seiner Eisenfaust;  
Ein Mahnruß aber zittert durch das Land.  
Die Steine reden! Eine Heldenchar  
Hat euch daheim bewahrt vor all dem Leid,  
Durch Tatendank macht es nun offenbar,  
Daß ihr des Heimaltsfriedens würdig seid!

### Was bedeuten 20000 Br.-R.-T.?

Unser U-Boot-Krieg geht ohne Unterbrechung, aber auch ohne bedeutende Schwankungen, seinen Gang. Die letzten Monate zeigen durchweg Ergebnisse zwischen 600 000 und 700 000 Br.-R.-T., also über 20 000 Tonnen am Tage. Um sich eine Vorstellung davon zu machen, welcher Schiffsraum und welche Ladungsmengen in der täglichen U-Boot-Beute enthalten sind, vergleicht man am besten das Handelsschiff als Seetransportmittel mit der gleichen Einrichtung an Land, dem Eisenbahnwagen. 20 000 Bruttoregistertonnen sind das Raummass für einen Schiffsraum, der etwa 30 000 Gewichtstonnen Ladung befördern kann. Das sind 600 000 Zentner. Wollte man diese täglich versenkte Ladungsmenge in Güterwagen einladen, so müßte von unseren großen, gedeckten Güterwagen (die etwa 15 Tonnen befördern können), demnach 2000 zusammenstellen. Die längsten Güterzüge weisen kaum mehr als 50 Wagen auf. Will man sich also ein Bild davon machen, wieviel Seebeförderungsmöglichkeit Tag für Tag vernichtet wird, so braucht man sich nur 40 Güterzüge zu je 50 Wagen vorzustellen und hat damit die ungefähre Menge an Transportmitteln, die täglich unseren U-Booten zur Beute fällt.

Um auch von den versenkten Ladungen eine bessere Vorstellung zu haben, braucht man sich diese 2000 Güterwagen mit Kohlen, Holz, Erz, Munition, Getreide, Öl, Baumwolle usw. beladen zu denken. Bekanntlich können die Ladungen nur vereinzelt festgestellt werden und erscheinen deshalb seltener in den Bekanntmachungen des Admiraltätsstabes. In dem Bericht über die Erfolge eines zurückgekehrten U-Booters, der 9 Dampfer und 7 Segler mit beinahe 40 000 Br.-R.-T. versenkte, finden wir Angaben über die Ladung, soweit sie festgestellt werden konnte. Halbirt man diese Zahlen, so erhält man die Ladungsmengen jener im Durchschnitt täglich vernichteten 20 000 Br.-R.-T. und kommt dabei auf folgende Zahlen: 4500 Tonnen (90 000 Zentner) Getreide, 3800 Tonnen Mehl, 2500 Tonnen Reis, 3000 Tonnen Messing, 5500 Tonnen Naphtal (Brennöl), 350 Tonnen Baumwolle, 225 Tonnen Salz, 100 Tonnen gefasene Säure, 225 Tonnen Kalkstein usw. Man ersieht schon aus dieser zufälligen Zusammenstellung, welche Verluste der U-Boot-Krieg täglich unseren Feinden zufügt. Allein die versenkte Reismenge von fünf Millionen Pfund stellt ein Millionenwert dar.

20 000 versenkte Br.-R.-T. am Tage sind also eine ganz empfindliche Schädigung der feindlichen Kriegs- und Volkswirtschaft. Man stelle sich nur einmal vor, daß den Mittelmächten und zum größten Teile Deutschland Tag für Tag 2000 vollbeladene Güterwagen durch gegnerische Handlungen entzogen würden, und man wird sich einen Begriff davon machen, wie schmerzhaft die anhaltenden Wirkungen des U-Boot-Krieges für England und seine Vasallen sein müssen. Das gibt uns aber

auch die Gewissheit, daß der Zeitpunkt kommen wird, wo dem Viererband der Atem ausgeht und er die bogen Schiffsversenkungen als nicht mehr erträglich empfinden wird.

### Deutschland.

Berlin, 5. Juni.

Reichstag, 4. Juni. Die heutige erste Sitzung wurde durch folgende Ansprache des Vizepräsidenten Dr. Paasche eröffnet: Wir alle stehen unter dem Eindruck des traurigen Ereignisses, von dem wir getreu worden sind, des Todes unseres allverehrten Präsidenten Dr. Kaempf. Sie wissen, er ist ein langjähriger Mitglied unseres Hauses gewesen. Seit dem Jahr 1903 gehörte er dem Reichstag an. Er war in der Legislaturperiode von 1906 bis 1907 zweiter Vizepräsident, bis er 1912 zum Präsidenten des Reichstages gewählt wurde. In einer Zeit, wo schwere politische Parteikämpfe dahin geführt hatten, daß das Haus zwei fast gleiche Teile gespalten war, und es nicht leicht war, zwischen den streitenden Parteien immer einen Ausgleich zu finden, hat er durch Pflückteiler und Unparteilichkeit die Würde des Hauses immer zu wahren verstanden. Es ist ihm vergönnt gewesen, die jetzige geschichtliche Periode der Entwicklung des deutschen Volkes an leitender Stelle zu erleben. Er war in der bereitede Sprachrohr des Reichstages und des deutschen Volkes, wenn es sich darum handelte, zu verkünden, wenn Sieg auf Sieg erfolgte, er konnte als Präsident erklären, daß die Kraft des Volkes ungebrochen ist, daß das Volk Opfer schwerster Art auf sich genommen hat, daß es immer wieder zu wirtschaftlichen und finanziellen neuen Siegen geführt haben. Er durfte dem Schicksal Ausdruck geben, daß so viele unserer besten Söhne bluteten für das Vaterland und er durfte in dem ehrenden Andenken, das er ihnen widmete, unsere Pflicht betonen für die Hinterbliebenen zu sorgen. Der Reichstag hat bereits am 29. Mai eine würdige Gedenkfeier gehalten. Der Vizepräsident Döge hat dabei der großen Verdienste des Entschlafenen gedacht. Ich habe dem nichts mehr hinzuzufügen. Der Reichstag wird seinem Kriegespräsidenten immer ein ehrendes Andenken bewahren. Reichstagskanzler Graf Hertling: Der schwere Schlag, der den Reichstag durch den Tod seines hochverehrten Präsidenten getroffen hat, wird von den verschiedenen Regierungen und der Reichsregierung auf das schmerzhafteste mitempfunden. Ich beehre mich, das Gefühl aufrichtiger Teilnahme hiermit dem Reichstage zum Ausdruck zu bringen. Der Verewigte war ein Mann von großen Gaben des Geistes und des Herzens, von vielseitiger Bildung, von vielgestaltigen Interessen, und er war vor allem ein Mann der Arbeit und der Pflicht. Berufen, in großer Zeit an der Spitze dieses Hauses zu stehen, hat er seines hohen Amtes mit ebenso großer Umsicht wie Unparteilichkeit gewaltet, unermüdet, bis ihn die schwere Krankheit abrief und ihn endlich der Tod von seinem Schmerzenslager befreite. Sein Andenken wird in Ehren bleiben. — Diese beiden Ansprachen hörte das Haus stehend an, und zusammen mit dem Reichstagskanzler waren alle übrigen Staatssekretäre am Bundesratsstische erschienen, ebenso auch die Bevollmächtigten zum Bundesrat, um ihre Anteilnahme anlässlich des Todes des Präsidenten zum Ausdruck zu bringen. — Hierauf verliest Vizepräsident Dr. Paasche eine Reihe Beileidstelegramme zum Tode Kaempfs und gedenkt mit warmen Worten des Dankes unserer Truppen bei den neuen schweren Kämpfen, die uns das siegreiche Vorgehen bis an die Ufer der Marne gebracht haben. — Jetzt, wo wir nach dem Osten die Hände frei haben, wird es uns gelingen, den entscheidenden Schlag zu führen. Für das neue Blutvergießen sind nicht wir verantwortlich, sondern die, die unsere Friedenshand zurückgewiesen haben. Hoffentlich gelingt es unseren Truppen, recht bald den ehrenvollen Frieden zu erringen. (Beifall.) — Es folgt die Aussprache über den Belagerungszustand und die Zensur.

erst heute, daß dir noch immer ein beträchtlicher Besitz geblieben sei.

„Seine Frau Mutter scheint gut unterrichtet zu sein. Aber sie befindet sich trotzdem im Irrtum. Ich werde den Gläubigern der Bank alles überlassen, was ich besitze, auch das mütterliche Erbe, an das ihnen nach dem Gesetz kein Anrecht zusteht.“

„Das wollte ich nicht. Und ich begreife nun allerdings, in welchem Rechte dir meine Erklärung erscheinen muß. Aber ich kann trotzdem nichts zurücknehmen von dem, was ich einmal gesagt habe. Ich habe dich niemals wirklich geliebt. Wenn ich bereit war, dich zu heiraten, geschah es nur auf das Drängen meiner Mutter.“

„Und deine zärtlichen Worte, deine Liebesungen, deine Küsse — sie waren also nichts, als Lügen?“

„Es war Schauspielerlei — ja! Ich will mich nicht besser machen, als ich bin. Ich habe dich sehr gern gehabt, aber nur, wie man einen Freund gern hat. Alles, was darüber hinausging, verursachte mir immer die größte Qual.“

„Und doch, wenn dies Unglück sich nicht ereignet hätte, wären wir zu dieser Stunde bereits Mann und Weib.“

Sie senkte den Kopf und sagte leise:

„Wir wollen jetzt nur noch daran denken, daß wir davor bewahrt geblieben sind, Bernhard!“

„Ich kann das alles noch gar nicht fassen“, sagte er, sie mit einem unendlich traurigen Blick betrachtend. Denn niemals war sie ihm begehrenswerter erschienen, als in diesem Augenblick, wo er sicher sein durfte, sie für immer verloren zu haben. Sie aber erhob sich und trat dicht vor ihn hin.

„Es ist entsetzlich für mich, daß ich dies Bekenntnis zu einer Zeit ablegen muß, wo so viel Schmerzliches über dich hereingebrochen ist! Wenn dir damit geholfen gewesen wäre, würde ich es wohl über mich gewonnen haben, das Spiel noch auf eine Weile fortzusetzen. Aber ich kann den Nutzen davon nicht einsehen, und ich hätte es für besser, daß jetzt volle Klarheit zwischen

uns gewonnen wird. Und du darfst mich nicht härter beurteilen, als ich es verdiene! Ich habe mich ja niemals so geben dürfen, wie ich war. Ich war fast noch ein Kind, als mir schon beständig ins Ohr geraunt wurde, daß ich darauf bedacht sein müsse, einen reichen Mann zu gewinnen.“

„Und seitdem wir eure Bekanntschaft gemacht hatten“, fuhr Agnes fort, „wurde meine Mutter nicht müde, mir einzuhämmern, daß die Heirat mit dir unter allen Umständen herbeigeführt werden müsse. Es war vielleicht schlecht von mir, daß ich mich zu dem unwürdigen Spiel hergab; aber man hatte mir eine so heillose Angst vor der Armut eingebläut! Und ich glaube, daß die meisten Mädchen in meiner Lage nicht anders gehandelt haben würden.“

Bernhard von Brodhausem rief seinen Mannesstolz zu Hilfe, um über den Schmerz der grausamen Enttäuschung Herr zu werden.

„Wir wollen das nicht weiter erörtern“, sagte er. „Es ist ja ein Glück für dich, daß du mich nicht liebst, jetzt, wo sich die Unmöglichkeit unserer Verbindung herausgestellt hat. So bleibt dir bei der Lösung unseres Verlöbnisses wenigstens jeder Herzensschmerz erspart!“

„Ich fühle mich so beschämt und gedemütigt. Wüßte ich, daß ich damit zu deinem Glück beitragen kann, so wäre ich noch in diesem Augenblick bereit, deine Frau zu werden!“

Er hatte nur eine abwehrende Handbewegung.

„Und deine Mutter?“ fragte er.

„Ich weiß noch nicht, was ich ihr sagen soll. Ach, ich bin so unglücklich und so voll Zorn gegen mich selbst. Ich kann mir ja vorstellen, wie tief du mich jetzt verachtest!“

Es war wie ein unterdrücktes Schluchzen in ihrer Stimme, und sie sah so rührend aus, daß Bernhards Groll schon wieder in nichts zerfiel. Er nahm ihre Hände und berührte mit den Lippen ihre Stirn.

„Ich verachte dich nicht, Agnes! Wir wollen jetzt nicht untersuchen, ob es nicht besser für uns beide gewesen wäre, wenn du schon früher so zu mir gesprochen hättest. Ich will dir nur dafür danken, daß du wenig-

stens jetzt aufrichtig gegen mich gewesen bist! Auch mir hast du meine Entschlüsse ja um ein bedeutendes erleichtert. Denn von einer sofortigen Trauung hätte unter den obwaltenden Umständen ja nicht die Rede sein können. Und schon ehe du kamst, war ich unwillkürlich entschlossen, Deutschland sobald als möglich zu verlassen.“

„Wirklich? Und was soll ich meiner Mutter sagen? Sie glaubt fest daran, daß ein wesentlicher Teil meines Vermögens gerettet ist, und sie hat mich beschworen, auf sofortigem Vollzug der Trauung zu bestehen.“

„Überlass es mir, mich mit ihr auseinanderzusetzen! Ich werde alles auf mich nehmen. Sie soll kein Recht haben, dir einen Vorwurf zu machen!“

„Wie gut du bist! Ich glaube, wenn wir ohne fremdes Zutun zusammengekommen wären, ich hätte dich sehr lieb gewonnen können. Nur die Bemühungen derer, die uns um jeden Preis aneinanderzuschmieden wollten, haben diese Schranke zwischen dir und mir aufgerichtet.“

„Daß es gut sein! Es ist schon besser so. Du bist dadurch vor viel Elend und Herzeleid bewahrt geblieben. Soll ich jetzt mit deiner Mutter sprechen?“

Sie legte ihre Hand auf seine Schulter und blickte durch einen Schleier von Tränen zu ihm auf.

„Mein lieber Freund, ich wünsche dir aus tiefster Seele alles Glück der Welt. Mögest du auf deinem Lebenswege ein Mädchen finden, das deiner würdiger ist, als ich, und möge sie dir einen Himmel auf Erden bereiten!“

Sie hörten aus dem Nebenzimmer die Stimme der Frau von Hedding, die offenbar ihre Ungeduld nicht länger bezähmen konnte. Und Agnes hatte noch kaum Zeit gehabt, von ihrem bisherigen Verlobten zurückzutreten, als in der Tat schon die Verbindungstür geöffnet wurde.

„Verzeiht, wenn ich euch störe! Aber es liegt mir keine Ruhe mehr. Ich mußte Ihnen sagen, mein lieber Bernhard, wie sehr mir Ihr Unglück zu Herzen geht, und wie tief ich mit Ihnen fühle! Aber Agnes wird Sie alles vergessen machen. Ich weiß es aus Erfahrung, daß kein Engel besser zu trösten versteht, als sie.“

(Fortsetzung folgt.)



In führenden Reichstagskreisen finden gegenwärtig eingehende Besprechungen über die Lösung der Präsidentenfrage statt. Endgültige Beschlüsse sind bisher noch nicht gefaßt worden, doch ist schon jetzt zu erkennen, daß die sozialdemokratische Fraktion den Anspruch auf Vertretung im Reichstagspräsidium unter allen Umständen erheben wird. Man glaubt, diese Forderung durch Schaffung der Stelle eines 2. Vizepräsidenten regeln zu können. Da auch über die Personalfrage im wesentlichen eine Einigung erzielt ist, wird das neue Präsidium sich folgendermaßen zusammensetzen: Präsident der Zentrum Abgeordnete Fehrenbach, erster Vizepräsident der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann, zweiter Vizepräsident der nationalliberalen Abgeordnete Dr. Baasche und dritter Vizepräsident der Abgeordnete der Volkspartei Dove.

In einer Berliner Versammlung des Volksbundes für Freiheit und Vaterland erklärte der nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. Blankenburg: Die vierte Abstimmung im Abgeordnetenhaus wird wohl dasselbe Ergebnis haben wie die dritte. Nach Lage der Sache ist mit Neuwahlen im Herbst mit Bestimmtheit zu rechnen.

Die Mitglieder des Herrenhauses von Brandenburg, v. Grumme-Douglas, v. Herberg, v. Kleist, v. Knebel-Dörberitz, v. Oppensfeld, v. Sommitz versenden folgende Erklärung: „Wiederholt erscheint in den Tageszeitungen die Bemerkung, daß im Herrenhause eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht vorhanden sei. Wir erklären, daß dies eine bisher durch nichts begründete willkürliche Annahme ist, die nur Verwirrung stiften kann.“

(H.) Die Finanzminister der Einzelstaaten werden in den nächsten Tagen wieder in Berlin erwartet, um noch einmal zur Besitzsteuerfrage Stellung zu nehmen. Wie verlautet, wollen sie sich nur auf eine Reichsteuer auf das Mehreinkommen im Kriege einlassen.

In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Friedensvertrag zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und Rumänien andererseits angenommen.

## Notales.

Weilburg, 6. Juni.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Musketier Karl Meuser aus Winkels. — Gefr. Richard Doumagen aus Ursfurt.

† Lehrer W. Arnold von Baimbach wurde vom 1. Juli ab nach Haiger versetzt.

Verwendung der Ludendorff-Spende. Ein ganz neuer Grundfah ist für die Verteilung der durch die Ludendorff-Spende zusammengebrachten Gelder aufgestellt worden. Sie stehen nicht, wie das bei anderen Sammlungen üblich war, in einen Zentralfonds zusammen, um von da aus wieder über das Deutsche Reich verteilt zu werden, sondern sie bleiben von vornherein in dem Landeskreis, in dem sie gesammelt worden sind. Jeder Spender hat also die Gewißheit, daß seine Gaben denjenigen Kriegsbeschädigten zugute kommen, die ihm am nächsten stehen müssen. Nur ein Bruchteil der gesammelten Gelder, nämlich 15 Prozent, wird an die Zentralstelle abgeführt und bildet einen Ausgleichsfonds, der denjenigen Landesteilen zugute kommt, in denen infolge armerer oder weniger zahlreicher Bevölkerung das Ergebnis hinter anderen Landesteilen zurückbleiben muß. Die Aufgaben, die mit den gesammelten Mitteln zu lösen sind, umfassen in Ergänzung der staatlichen Fürsorge: Fortsetzung der Heilbehandlung, Berufsausbildung, Arbeitsbeschaffung, vor allem aber in gewissen Fällen Vorgehensunterstützungen. Die Notwendigkeit einer solchen hat sich auf Grund der bisherigen Kriegserfahrungen bereits herausgestellt. Es gilt häufig, dem Kriegsbeschädigten mit seinen Angehörigen über die Zeit hinwegzuhelfen, in welcher er für seinen Beruf wieder tauglich gemacht werden soll; es gilt, falls er sich einem neuen Beruf zuwenden muß, ihm Arbeitsgerät und Arbeitskleidung zu verschaffen; es gilt, dem einen oder anderen das Kapital vorzulegen, mit dessen Hilfe er sich selbständig

machen kann. In zahllosen Fällen wird die Wiederaufrichtung der wirtschaftlichen Existenz des Kriegsbeschädigten davon abhängen, ob ihm eine gewisse Geldsumme zur Verfügung gestellt werden kann. Gerade diese segensreiche und notwendige Art der Unterstützung indessen erfordert naturgemäß außerordentlich große Mittel. Um so mehr darf darauf gerechnet werden, daß bei der Bemessung des Beitrags jeder einzelne bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit herangeht.

Stärke die Willenskraft. Ein altes Sprichwort sagt: „Wo ein Wille, da ein Weg.“ Besonders jede deutsche Hausfrau soll in dieser Kriegszeit lernen, ihre Willenskraft zu stärken. Sie soll nicht kleinmütig werden, wenn sich dies oder jenes nicht in den früheren Mengen einkaufen läßt; auch die kleinlichen Alltagsorgen, wenn sie auch manchmal schwer drücken, sollten nicht ins Feld geschrieben werden. Laßt unseren Kriegern ihre unerschütterliche Festigkeit, und stärke jeder daheim seine Willenskraft, daß er sich selbst seiner Sorgen entledigt. Geht es auch manchmal schwer, so wird doch nach und nach auch hier die Willenskraft Sieger bleiben und Schweres überwinden.

## Bermischtes.

Dillenburg, 5. Juni. Die Ludendorff-Spende in hiesiger Stadt hat bis heute vormittag bereits 60 000 Mark überschritten.

Basel, 5. Juni. Nach einer Meldung des „Matin“ ist in einem für die Alamee bestimmten Waldkomplex im Walde von Fontainebleau ein Brand von außerordentlicher Heftigkeit ausgebrochen. 300 Hektar sollen in Brand stehen.

Paris, 4. Juni. Havas. Am Montag nachmittag ereignete sich in einem Unternehmen für die Landesverteidigung in Beausens eine schwere Explosion, die einen bedeutenden Sachschaden anrichtete. Einige Personen wurden getötet und einige schwer verletzt.

## Troher Mut!

Melodie: Finale, letzter Satz aus Sonate Nr. 7 von Jos. Haydn.

Die Berge erzittern,  
Die Hügel all vergehen;  
Es beb't das Erdreich, es beb't die Welt.  
Im Graus von Gewittern  
Die Wege Gottes stehen,  
Sein Wille die Bosheit und Hoffahrt zersehlt.

Durch wildes Beilomme!  
Geht uns'res Sieges sich're Bahn!

Der Feind wird zertreten,  
Sein Land in Staub versinken.  
Er wollte uns knechten,  
Geschützt steht die Flur.

D'rum jauchzet ihr Himmel,  
Das hat der Herr an uns getan.

Wir danken und beten,  
Daß bald uns Friede winket,  
Zu wandeln im Rechten  
Auf göttlicher Spur.

Ferdinand Schroeder.

## Allerlei.

Lieschens Schweigegeßel. Eine Dame in Frankfurt suchte ein neues Dienstmädchen. Auf das Gesuch meldete sich ein Mädchen, man ward rasch einig und „Fräulein Lieschen“ sollte am 15. Juni die Stellung antreten. Die Hausfrau reichte der neuen Köchin drei Mark als „Mitgelt“ und wollte damit den Vertrag als abgeschlossen betrachten. Lieschen aber zögerte und meinte dann lächelnd: „Und wie ist es mit dem Schweigegeßel?“ „Was für Schweigegeßel?“ fragte erstaunt die Hausfrau. „Nun, damit ich den Mund halte und

weigert. Besonders wertvoll sind diese Futterstoffe für das Jungvögel und hier wieder insbesondere für die Ganser. Die Vegetabilität der Jungtiere nimmt nach solcher Fütterung sehr zu. Im Sommer werden als Eiweißlieferanten Madengruben in Betracht kommen, die sich der Geflügelzüchter in einer Ecke seines Gartens oder seines Geflügelanlaufes anlegen kann. Ein vorzügliches Eiweißfüttermittel liefern auch die Pilze des Waldes. Alle giftfreien Pilze, auch madenhaltige, können hierfür gesammelt und getrocknet werden. In gepulverter Form an das Geflügel veräußert, werden sie dazu beitragen, einen großen Teil unserer Geflügelbestände leistungsfähig zu erhalten. Endlich sei noch auf die ausgiebigste Benutzung des Hühnerwagens hingewiesen. Schon jetzt kann derselbe auf die Wiese gebracht werden. Wenn das Gras dort höher wird, werden abgeholzte Waldbestände, junge Schonungen und Waldwiesen als Futterplätze benutzt. Nach der Heuernte kommen wieder die Wiesen an die Reihe, dann die Stoppelfelder, und endlich darf der Hühnerwagen niemals dort fehlen, wo auf dem Hauptwirtschaftshofe, auf dem Vornort oder Nebengut gedroschen wird. Braun-Breslau.

## Vermischen von Thomasmehl und schwefelsaurem Ammoniak.

Nach den eingegangenen Nachrichten wird von den Landwirten wegen Mangel an Ammoniak-Superphosphat häufig Thomasmehl mit schwefelsaurem Ammoniak gemischt und ausgebreitet. Wir machen darauf aufmerksam, daß sich infolge der chemischen Zusammenfügung dieser beiden Stoffe Verluste an Stickstoff ergeben; so ist beispielsweise durch eine bei nebligem Wetter angestellte Prüfung nachgewiesen worden, daß schon nach ganz kurzer Frist ein Stickstoffverlust von 1 Prozent eingetreten ist.

Wir warnen daher davor, eine Mischung von Thomasmehl mit schwefelsaurem Ammoniak (oder saurem Ammoniak) vorzunehmen und machen darauf aufmerksam, daß ein gleichzeitiges Ausstreuen von schwefelsaurem Ammoniak und Kalk ebenfalls einen starken Stick-

nicht anzeige, was Sie gehamstert haben?“ Verlegen erwiderte die Hausfrau: „Wir haben nichts gehamstert; was wir haben, kann jeder sehen.“ „Na, dann kann ich die Stelle so wie so nicht annehmen, dann haben Sie auch nicht genügend zu essen für mich“, entgegnete die Köchin, wendete sich schnippisch um und ging. Der Krieg schafft „Werte“, nach denen besonders auch die Hand greift, die sonst den Besen führt.

## Zur Ludendorff-Spende.

Ob Du auch gibst mit vollen Händen,  
Und ohne lange erst zu fragen  
Nie kannst Du ganz durch Deine Spenden  
Die große Dankeschuld abtragen.  
Nur lindern sollst Du ihre Wunden,  
Die sie im Kampf für Dich erlitten,  
Nur lindern, daß in Zukunftstunden  
Um milde Gaben Sie den bitten.

## Letzte Nachrichten.

Westfront, 6. Juni. Der Berichterstatter der „Frankfurter Ztg.“ meldet: Die Verluste des Feindes an Gefangenen lassen einen ungefähren Schluß zu auf seine Gesamteinbuße an Menschen während der Schlacht zwischen Royon und Reims. Bis zum 2. Juni abends wurden in unseren Gefangenenlagern gezählt 1299 Offiziere, 48 752 Mann. Erfahrungsgemäß erhöhen sich diese Zahlen wesentlich durch verstreute Transporte, die bei den langen Anmarschwegen von der Front nach rückwärts erst nach einiger Zeit statistisch erfasst werden. Außerdem haben die gestern gemeldeten Kämpfe zahlreiche weitere Gefangene eingebracht, besonders westlich Soissons, wo bei Perment mehrere Bataillone überwältigt wurden, sowie im Fort Pompele bei Reims. Mit der gebotenen Vorsicht möchte ich die Summe der englisch-französischen Menschenverluste für die acht Kampftage auf 120 000 Mann schätzen. Das ist eine recht stattliche Armee. Rechnen wir hinzu, daß die Front an der Einbruchsstelle sich auf mehr als das Doppelte (um 60 bis 70 Kilometer etwa) erweitert hat, daß zur Besetzung und Verteidigung dieser gefährdeten Kampffront mindestens dreimal soviel Kräfte vonnöten sind als vor dem Angriff, so beantwortet sich die Frage nach dem Menschenaufwand der Feinde von selbst. General Foch müßte schon zu dem Zauber- mittel greifen, Tote lebendig zu machen, wenn er angesichts dieser Einbuße an Reservisten das naive Verlangen nach einer Gegenoffensive stillen wollte, die aller Not ein Ende machen soll.

Haag, 6. Juni. (f.) Reuter meldet aus London: Ein britischer Torpedojäger sank am 31. Mai nach einer Kollision. Es gab keine Opfer.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Freitag 7. Juni.  
Noch keine wesentliche Witterungsänderung.

## Verlust-Listen

Nr. 1151—1154 liegen auf.

Wilhelm Dick aus Odersbach leicht verwundet.  
Gefr. Karl Hartung aus Weilburg gefallen.  
Gefr. Hermann Kessler aus Weilburg leicht verwundet.  
August Meuser aus Merenberg schwer verwundet.  
Albert Mehl aus Philippsheim leicht verwundet.

## Photographierahmen

in verschiedenen Größen.

Postkartenrahmen und Familienrahmen  
empfehlen in großer Auswahl

Buchhandlung von H. Zipper G. m. b. H.

Stoffverlust zur Folge haben würde. Auch Rhensianphosphat darf nicht mit Ammoniaksalz vermischt werden.

## Bienenzucht.

(Nachdruck verboten.)

Behandelt eure Bienen recht naturgemäß, quält sie nicht und beutet sie nicht über Gebühr aus! Jedem Bienenstande merkt man schon von außen an, wie der Bienen mit seinen Bienen umgeben. Wir kennen Stände, denen man sich auf 100 Meter nicht nähern darf; wir wissen aber auch von vielen, vielen Bienenzuchtanlagen zu berichten, bei denen wir uns mitten unter die wirbelnden Bienen stellen können, ohne die geringste Gefahr, von den emsigen Tierchen irgendwie belästigt zu werden. Da sagt man nun: „Die Stechwut läge den Bienen im Blut, sie sei das Erbteil einer bestimmten Rasse.“ Wie verkehrt! Wir haben die ob ihrer Stechwut berüchtigten Heide- und Italienerbienen kennengelernt: die reinsten Lammsnaturen! Wir konnten aber auch die ob ihrer Sanftmut so viel gerühmten Krainer auf den verschiedensten Ständen beobachten: die reinsten Stechwut! Das hat in seinem Wahn der Jmker getan! — Der Schöpfer hat der Biene den Stachel als Abwehrapparat gegen ihre Quäler — zwei- und vierbeinige — gegeben. Mit Recht! Draußen auf freier Flur, unbegleitet in ihrem Sammelgeschäft, oder daheim, im schützenden Korb, wird es keiner Biene einfallen, zu stechen, wenn sie nicht herausgefordert, gequält wird, oder wenn ihrer Nachkommenschaft etwas zugefügt oder ihre Winterbestände bedroht werden. Ganz wunderbar ist der Biene Solidaritätsgefühl entwickelt. Alle für eine! Wenn du eine Biene aus Unachtsamkeit, Furcht oder Zorn todtträufst, so kommt sofort eine Schaar Rächer angefliegen, und du hast Mühe, dich ihres Zornes zu erwehren. Darum behandle deine Bienen naturgemäß und mit Ruhe, und du wirst über übermäßige Stechwut nicht zu klagen haben! Wat.

## Zur Fütterung des Geflügels.

(Nachdruck verboten.)

Allgemein hört man jetzt den Ausspruch, daß die Leistungsfähigkeit unserer Geflügelzucht im Kriege deshalb so gering geworden ist, weil es an den nötigen Futterstoffen zur Produktion fehlt. Es muß dies zum Teil zugegeben werden; andererseits muß aber auch behauptet werden, daß insbesondere die landwirtschaftlichen Geflügelhalter wohl in der Lage sind, einen hohen Prozentjah ihrer Bestände durchzufüttern, wenn sie alles das ausnützen, was der landwirtschaftliche Betrieb gleichsam als Abfall an Geflügelfutter liefert.

Wenn es an einem Futterstoff besonders mangelt, so ist das entschieden das Eiweiß. Ein 60 Gramm schweres Ei enthält rund 12 Prozent Eiweiß. Das Huhn braucht also täglich zu dem Erhaltungseiwweiß noch wenigstens 8 Gramm Produktionseiwweiß. Welche Futterstoffe stehen uns noch zur Verföhrung dieses Eiweißbedarfes zur Verfügung? Gerste und Mais sind fast vollständig von dem Futtertisch des Geflügels verschwunden. Eicheln können für die Geflügelfütterung nicht empfohlen werden. Ein so wertvolles Futtermittel wie die Schweinehaltung darstellen, so gefährlich können sie werden in der Geflügelzucht. Die geringsten Spuren von Bitterstoff in den Eiern genügen noch, um ein Zusammenziehen der Eierstöcke der Henne zu erzielen, wodurch dann die Eierproduktion fast vollständig illusorisch wird.

Besonders wichtig muß für den landwirtschaftlichen Geflügelhalter jetzt die Fütterung von Klee- und Luzernheu sein. Kleeheu enthält rund 5,5 Prozent Eiweiß, Luzernheu sogar 8,1 Prozent dieses wichtigen Nährstoffes. Gegeben werden diese Futterstoffe fein gepulvert oder gemahlen. Dringend ist abzurufen von einer Fütterung von Klee- oder Luzernheu. 2 Zentimeter langer Häcksel erzeugt schon leicht einen verstopften Kropf. Vorteilhaft werden 2 Teile Luzernheu- oder Kleeheu- mehl mit 1 Teil gekochter Kartoffeln zu einem Weichfutter angerührt und so verabreicht. Aber auch in trockener Form wird die Aufnahme von dem Geflügel nicht ver-



## Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute abend geben wir zur Bepflanzung der Gärten auf dem Reppensfeld Wasser aus den städt. Hydranten ab und zwar von 7—8 Uhr in der Friedrichstraße, von 8—9 Uhr in der Kruppstraße.

Der Magistrat.

## Eier-Abgabe.

Die Eierabgabe für die Inhaber der Brotkarten-Nummern 531 bis 640 findet am Freitag, den 7. d. Mts., vormittags von 9 bis 12 Uhr, bei unserer Eierabgabestelle, Neugasse 11, statt.

Lebensmittelfarten und Kleingeld sind mitzubringen. Weilburg, den 6. Juni 1918.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Freitag den 7. Juni, nachmittags, geben wir im Saale des „Deutschen Hauses“

## Fettalg

an hiesige Einwohner ab und zwar um  
3 Uhr Nr. 1 bis 200,  
3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> „ Nr. 201 bis 400.  
4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> „ Nr. 401 bis 600,  
5 „ Nr. 601 bis Schluß.

Die angelegten Zeiten sind genau einzuhalten. — Der Verkauf erfolgt nur gegen gleichzeitige Vorlage der Fett- und Fleischkarten.

Wir bitten dringend, keines Geld und Einwickelpapier mitzubringen.

Weilburg, den 6. Juni 1918.

Der Magistrat.

## Grasverkauf.

Freitag, den 7. Juni, nachmittags 5 Uhr, wird die diesjährige Grasnutzung von circa 10 Morgen städtischer Wiesen am Windhof, parzellenweise öffentlich meistbietend verkauft.

Zusammenkunft am oberen Wasserreservoir an der Frankfurterstraße.

Weilburg, den 4. Juni 1918.

Der Magistrat.

Die Besitzer und Pächter von Obstbäumen werden hiermit auf Grund der Regierungspolizeiverordnung vom 6. 5. 1882 aufgefordert, die zur Zeit auf den Bäumen vorhandenen Nistkasten durch Ausschneiden zu beseitigen und durch Verbrennen zu vertilgen. Diejenigen Besitzer, oder Pächter die der Anordnung nicht nachkommen, werden zur Anzeige und Bestrafung gebracht, auch werden wir die Beseitigung der Nistkasten auf deren Kosten veranlassen.

Weilburg, den 4. Juni 1918.

Die Polizeiverwaltung.

## Bekanntmachung

betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Verpfändung von Einrichtungsgegenständen beziehungsweise freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn vom 26. März 1918.

Die Annahme der beschlagnahmten Gegenstände, ausgeführt im Weilburger Anzeiger Nr. 71, 73 und 74, und zu sehen in den Bekanntmachungen, welche im Rathauskästen, im Stadthaus, Frankfurterstraße und bei der Metallannahmestelle im Schloßhote mitgeführt ist, findet am Dienstag und Freitag jeder Woche in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags im Schloßhote, Eingang zur Kriegsküche, statt.

Von der Bekanntmachung werden betroffen: Alle Besitzer (natürliche und juristische Personen, einschließlich öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände) auch Erzeuger und Händler. Demgemäß fällt auch der kirchliche, stiftliche, kommunale, Reichs- oder Staats-Besitz unter diese Bekanntmachung.

Die betroffenen Gegenstände sind aus der oben erwähnten aushängenden Bekanntmachung zu sehen.

Ferner fallen hierunter alle nicht genannten gebrauchten und ungebrauchten Zingegenstände ohne Rücksicht auf Beschaffenheit, sowohl Gegenstände des privaten, wirtschaftlichen und gewerblichen Gebrauchs als auch Biergegenstände aller Art, auch Kunstgegenstände, Schau- und Sammlungsstücke.

Als Kupferlegierungen gelten Messing, Rotguss, Tombak, Bronze, Duranmetall.

Als Nickellegierungen gelten Neusilber, Daronmetall, Alpaka, Christofle und Nickel ohne den Stempel „Rein-nickel“.

Als Zinn gelten neben reinem Zinn alle Zinnlegierungen mit 50% Zinngehalt. Hierzu gehören Britannia, Edel-, Gerhardt-, Imperial-, Kayser-, Kunst-, Prob- und Silberzinn, ferner Albid-, Alsbury- und Britanniametall sowie Bingitt, Metallargentum, Orivit und Plate-Pewter.

Es werden vergütet für 1 Kilogramm Kupfer 6 M., Kupferlegierung 5 und 6 M., Nickel 14 M., Nickellegierung 8 M., Zinn 10 M., Aluminium 12 M.

Für andere nicht in der Bekanntmachung aufgeführte Gegenstände, sowie Altmateriale wird vergütet für 1 Kilogramm Kupfer 1,70 M., Kupferlegierung 1 M., Nickel 4,50 M., Nickellegierung 1,80 M., Aluminiumlegierung 2,50 M., Zinn (auch Stantolpapier) 2 M., Zink und Blei (auch Flaschenstopfen) 0,40 M.

Wer den Anordnungen zuwiderhandelt oder beschlagnahmte enteignete Gegenstände zurückbehält, wird bestraft. Weilburg, den 28. Mai 1918.

Der Magistrat. Metallannahmestelle.

Wegen Erkrankung meines jehigen Mädchens suche ich sofort für meinen kleinen Haushalt (3 Personen) ord.

## Dienstmädchen

Zu erst. i. d. Geschl. u. 1832

Beim Postamt Löhberg, Oberlahnkreis, ist ein noch gut erhaltenes

## Pferdegeschirr

sofort zu verkaufen.

## Waschmaschinen

empfiehlt  
Wih. Zipp. Löhberg.

## Visitenkarten

## Verlobungsanzeigen

## Vermählungsanzeigen

empfiehlt  
H. Zipper's Buchhandlung.

Nächsten Dienstag den 11. Juni, nachmittags, treffe ich am Bahnhof Weilburg mit einem

## großen Transport Ferkel

aus der Altmärk — direkt vom Züchter bezogen — ein.

Simon Isenberg.

Wilmars.



Ein Geßpann  
Litauer 5jähriger Stuten,

1.50 hoch, äußerst zuverlässig, fromm, beide mit Saugföhlen, stehen wegen Familienverhältnissen zum Verkauf.

Christian Strieder.

4. Seemühle. Post und Station Walderbach.

## Kreisverband für Handwerk u. Gewerbe

Die Anmeldeformulare für den Bezug von Leim und sonstigen Klebstoffen für das Holz, Buchbinder-, Maler-, Wagenbauer- und Tapeziergewerbe für den 2. Versorgungsabschnitt, Juli bis September, sind bei mir eingetroffen und können abgeholt werden. Ich bemerke, daß die Anmeldungen bis spätestens den 15. Juni erfolgt sein müssen.

Die Ortsstelle. E. Schäfer.

## An die Leiter und Leiterinnen der Sammel-tätigkeit an den Schulen des Oberlahnkreises.

Zur Vermeidung von Irrtümern teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die Ortsstellenstellen (Ablieferungsstellen) für Laubheu zugleich auch die Sammelstellen für Altmateriale sind. Die Leiter dieser Sammelstellen sind:

1. In Weilburg Kaufmann Carl Böck.
2. In Weilmünster Kaufmann Feld.
3. In Arnsau Lehrer Schmidt.
4. In Mengerskirchen Lehrer Hilger.
5. In Funkel Lehrer Müller.

Diesen Herren sind Abrechnungsbelege überhandt worden auf denen ihnen bei Ablieferung des Sammelgutes Quittung erteilt wird.

Welcher Sammelstelle die einzelnen Schulen angeschlossen sind, ist bereits im Tageblatt Nr. 123 angegeben.

Die Knochen sind auch bei den genannten Sammelstellen abzuliefern. Nur die Schulen, welche der Kreis-sammelstelle Weilburg direkt angeschlossen sind, wollen die Knochen bei Ww. Joel dahier abliefern, welche über die Ablieferung Quittung erteilen wird.

Auch für die Ablieferung von Knochen sind den Schülern, wie in dem Merkblatt und auf den Sammel-heften angegeben, Marken zu geben.

Betr. der Zeichnung von Laubheu verweise ich nochmals auf Nr. 6 der vom Kriegswirtschaftsamt Frankfurt herausgegebenen Leitfäden.

Weilburg, den 3. Juni 1918.

J.-Nr. 121 Scheerer, Kreis-sammel-leiter.

Das inserierende Publikum wird dringend gebeten, für die jeweilige Tagesnummer unseres Blattes vorge-sehen

## Anzeigen tagsvorher

gefl. einzusenden. Nur in ganz dringen-den Fällen können wir am Morgen des Erscheinungstages noch Anzeigen an-nehmen.

Geschäftsstelle des  
Weilburger Tageblattes.

## Bilanz pro 31. Dezember 1917.

| Aktiva.                                               |               | Passiva.                       |               |
|-------------------------------------------------------|---------------|--------------------------------|---------------|
| Roffenbestand                                         | Mt. 11526.49  | Reservefonds                   | Mt. 2305.95   |
| Wertpapiere                                           | 1960.—        | Betriebsrücklage               | 2137.66       |
| Geschäftsanteile bei Ge-nossen-schaften               | 3050.—        | Geschäftsguth. d. Genoss.      | 7850.69       |
| Warenausstände                                        | 192.90        | Anlehen gegen Schein           | 52150.—       |
| Bankguthaben bei der Ge-nossen-schaftsbank Wies-baden | 97523.50      | Spar-Einlagen                  | 85114.39      |
| Guthaben in lfd. Rechnung bei Genossen                | 56455.05      | Schulden in lfd. Rechnung      | 31892.61      |
| Hypotheken                                            | 12162.70      | Passivzinsen                   | 1227.15       |
| Zinsenreste                                           | 384.64        | Referierter Gewinn aus 1914/15 | 245.61        |
| Mobilien                                              | 120.—         | Reingewinn                     | 351.22        |
| Summa der Aktiva                                      | Mt. 183375.28 | Summa der Passiva              | Mt. 183375.28 |

## Mitgliederbewegung:

|                 |                |
|-----------------|----------------|
| Stand Ende 1916 | 130 Mitglieder |
| Zugang in 1917  | 4              |
| Abgang in 1917  | 6              |

Stand Ende 1917 128 Mitglieder

Niedershausen, den 3. Juni 1918.

Spar- und Darlehnskasse e. G. m. u. H.  
Bernhardt. Georg.

## Ludendorff-Spende.

Widerum wendet sich eine Sammlung an das deutsche Volk und die Bevölkerung des Oberlahnkreises und diesmal trägt sie den Namen eines führenden Feldherrn, der ihr besondere Verbekraft geben wird: die

## Ludendorff-Spende f. Kriegsbeschädigte.

Der heiße Dank, den wir unseren Kriegsbeschädigten schulden, darf sich nicht auf ihre Heilbehandlung und Rentenversorgung beschränken. So wichtig diese Aufgaben sind, noch bedeutsamer erscheint die, möglichst alle, die die Wunden des Krieges am eigenen Körper gespürt haben, wieder zu tätigen und erwerbsfähigen Gliedern ihres früheren Berufs zu machen. Gewiß hat zunächst das Reich diese Pflichten zu erfüllen. Aber seine Mittel reichen zu erschöpfender Tätigkeit nicht aus, da müssen die sozial- und bürgerliche Fürsorge ergänzend helfen. Die Zurückführung der Kriegsbeschädigten in das wirtschaftliche Leben, die Berufsberatung, Arbeitsbeschaffung, die ergänzende Heilbehandlung, Geldunterstützung bei besonderer Hilfsbedürftigkeit — all das wird zu dem weiten Arbeitsgebiet gehören. Die Ludendorff-Spende wendet sich an jeden Deutschen. Nicht ein neues Teilglied will sie darstellen, sondern im Gegenteil die vielbelagte Zerplitterung der Sammel-tätigkeit durch eine allgemeine Reichssammlung ersetzen. Ver-waltet wird sie von den im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten vereinigten Organisationen der deutschen Bundesstaaten.

Bis jetzt sind schon mehr als 35 Millionen Mark eingegangen. Auch in unserer Stadt wird der schier sprichwörtliche Wohlfahrtsfuss der Bürger gewiß nicht zurückstehen. Und wenn nur jeder einzelne nach seinen Kräften beiträgt, dann ist der Erfolg der Ludendorff-Spende voll auf gesichert zum Wohle des gesamten Vaterlandes.

Die Ludendorff-Spende ist der Dank-Altar des deutschen Volkes!

Du hast Opfer über Opfer empfangen — opfere selbst und gib! Zeichne in die Listen, mit denen demnächst die Vertrauensmänner in Deine Wohnung treten werden und gib nach Kräften in die Sammelblößen die Du auf den Straßen junge Mädchen entgegen halten, denn so ehrt Du die Männer, die für Dich kämpften und litten!

## Prima Sensen

(keine Kriegsware) zu 2 Mark bis 2,50 das Stück empfiehlt

Carl Ph. Söhngen, Weilmünster.

Geschäftsstelle

und

Beherbergungs-

versteht

Kreis-Spartalle  
Weilburg

Rimbungerstr. 8.

Kassenstunden:  
täglich von 8—1 Uhr  
sowie  
Montags und  
Mittwochs nachmitt.  
von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Hamburg  
Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.  
Darlehn gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.  
Kredite in lfd. Rechnung mit Überweisung nach allen Orten. Einlösung inländischer Zinsscheine.